

„Am 25. Oktober 1900 spielte Joachim an einem seiner Quartettabende im Saale der Singakademie in Berlin mein neues Streichquartett. Ich hatte es ihm am 2. Februar in meinem Hause mit meinen Herren vorgespielt, und er war so von dem Werke angetan, daß er sofort sagte: ‚Das muß ich jedenfalls spielen‘. Nun er hielt Wort.“ (K. Hofmann, *Johannes Brahms in den Erinnerungen von Richard Barth*, 1979, Hamburg). Andreas Mosers Würdigung anlässlich der Uraufführung bekräftigt Joachims Urteil: *„Ich komme soeben aus der Singakademie, wo Joachim und Genossen Ihr g-moll-Quartett gespielt haben. Noch ganz unter dem Eindruck der schönen Aufführung stehend, drängt es mich, Ihnen für das feinsinnige Werk, womit Sie unsere Literatur bereichert haben, bewundernd die Hand zu drücken ... da ist es mir nun Bedürfnis Ihnen zu sagen, wie schön und bedeutend der Eindruck war, den ich von Ihrem Stück davon getragen. Hoffentlich lassen Sie es aber nicht bei diesem einem Streichquartett bewenden; den wer musikalisch so viel zu sagen hat, der muß fleißig weiter reden.“* Leider folgte diesem Quartett kein weiteres. Auch heute noch darf Barths op. 15 zu den unvergänglichen Quartettschöpfungen gezählt werden. Durch die vorliegende Neuedition des 1901 bei Simrock in Berlin erstmals erschienenen Werks versuchen wir dazu beizutragen, daß das Quartett wieder in Haus und Konzert eine Renaissance erfährt.

Richard Barth wurde am 5. Juni 1850 in Grosswanzeleben bei Magdeburg geboren. Er wuchs in einem musikalischen Umfeld auf und erlernte zunächst beim Konzertmeister Franz Beck in Magdeburg das Geigenspiel. Bereits siebenjährig trat er mit Bériots 1. Konzert öffentlich auf. Nach 1863 unterwies in Hannover Joseph Joachim den hochtalentierten Knaben. Im Herbst 1867 empfahl er ihn hernach als Konzertmeister an Julius Otto Grimm nach Münster. In seiner 14 Jahre währenden Münsteraner Zeit lernte Barth Brahms kennen, zu dessem engsten und treuesten Freund er werden sollte. Es folgten 1881 Konzertmeisterjahre in Krefeld. Sein Ansehen wuchs stetig, so daß man ihn 1887 zum Königlichen Universitäts-Musikdirektor nach Marburg verpflichtete. *„Da ich weder ein Konservatorium noch eine Hochschule besucht hatte, war mir das ganze Vorlesungswesen fremd geblieben und da ich nur in meiner lebendigen Kunst und Musik zu leben gewohnt war, hatte ich nie irgendwelchen Trieb zur Musikwissenschaft in mir zu entdecken.“* Als Autodidakt empfand er „gelehrtes und erlerntes Komponieren“ als Hemmnis zu schöpferischem Tun. Im September 1894 wurde Barth in der Nachfolge von Julius Bernuth zum Direktor der Philharmonischen Konzerte in Hamburg gewählt. Brahms, der selbst dieses Amt nicht anzutreten gedachte, dürfte die Wahl beeinflusst haben. da er „lobend von Professor Barth gesprochen“. 1895 übernahm Barth zusätzlich die Leitung der Hamburger Singakademie und nach 1908 außerdem die Direktion des Konservatoriums. Selbst musizierend vergaß er neben dieser immensen Lohn-Arbeit zeitlebens nie die Kammermusik. 1922 kehrte er, teilweise gelähmt, zu seiner Tochter nach Marburg zurück, wo er am 25. Dezember 1923 verstarb.

“On 25th October 1900, Joachim played my new string quartet in one of his quartet concerts at the Berlin Singakademie. I had played it to him with my colleagues at my home on 2nd February, and he was so taken with it that he immediately said: ‘I have to play that.’ And he kept his word.” (K. Hofmann, *Johannes Brahms in den Erinnerungen von Richard Barth*, 1979, Hamburg). Andreas Moser’s review of the premiere validates Joachim’s judgment: *“I have just come from the Singakademie, where Joachim and his mates played your g minor quartet. Still under the impression of this beautiful performance, I feel compelled to shake your hand in admiration for the sensitive work you have added to our literature ... I feel the need to tell you what a great and beautiful impression your piece made on me. I hope you will not stop at this one string quartet; for one who has so much to say in musical matters must industriously continue to speak.”* Sadly, no further quartet followed. Barth’s op. 15 is still one of the immortal masterpieces for quartet. Our new edition of the work first published in 1901 by Simrock in Berlin aims to revive the quartet both in the home and in concert.

Richard Barth was born in Grosswanzeleben near Magdeburg on 5th June 1850. Raised in a musical environment, he first learnt the violin from concertmaster Franz Beck in Magdeburg. At seven he was already performing Bériot’s 1st Concerto in public. From 1863, the gifted youngster was taught in Hannover by Joseph Joachim, who in autumn 1867 recommended him as concertmaster to Julius Otto Grimm in Münster. During his 14 years in Münster, Barth made the acquaintance of Brahms, whose closest and truest friend he was to become. In 1881, he accepted the post of concertmaster in Krefeld. His increasing renown led to him being appointed music director of the Royal University in Marburg in 1887. *“As I had attended neither a conservatoire nor a high school, the whole lecturing aspect was new to me, and being used to exist solely within my own art and music, I had never discovered in myself any tendency towards musicology.”* Self-taught, he felt that “taught and learnt composition” was a hindrance to creativity. In September 1894, Barth was chosen to succeed Julius Bernuth as director of the Philharmonic concerts in Hamburg. Brahms, who had not sought the post, probably influenced this choice, as he “spoke very highly of Professor Barth”. In 1895, Barth also took over the directorship of the Hamburg Singakademie, as well as, from 1908, that of the Conservatoire. As an active musician, he never forsook chamber music, despite this enormous burden of work. In 1922, partially paralyzed, he returned to his daughter in Marburg, dying there on 25th December 1923.